

**ALBANISCH-ISLAMISCHE GEMEINSCHAFT
„HËNA E RE“
KREUZLINGEN**

**INTEGRATION DER MUSLIME IN
DER SCHWEIZERISCHEN
GESELLSCHAFT**

Mini-Konferenz

im

„Zentrum zum Bären“

**30. Oktober 2004
Kreuzlingen**

Übersetzer:

Xhelal Qazimi

Herausgeber:

„Hëna e Re“
Islamische-Albanische Gemeinschaft
Kirchstr. 5 f, 8280 Kreuzlingen

tel.: 071 / 672 38 98

Inhalt

Begrüssung durch den Imam der Moschee Herr Rejhan Neziri..... 5

Die Vorträge:

1. dr. Ismail Bardhi, *Verwirrter Identität*.....7

2. dr. Hamit Duran, *Wohin steuert die Schweiz?*.....13

3. dr. Hisham Maizar, *Integration der Muslime in der Schweiz*.....21

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

الحمد لله رب العالمين والصلاة والسلام على رسولنا محمد و على آله و صحبه اجمعين

Im Namen Allahs, des Erbarmes, des Barmherzigen!

Lob sei Allah, dem Weltenherrn.

Dem Erbarmer, dem Barmherzigen.

Dem Herrscher am Tage des Gerichts!

Dir dienen wir und zu Dir rufen wir um Hilfe.

Leite uns den rechten Pfad.

Den Pfad derer, denen Du gnädig bist, nicht derer, denen Du zürnst, und nicht der Irrenden.

Sehr geehrte Geschwister in Islam!

Es ist mir, als Imam der Moschee „Hëna e re“ in Kreuzlingen, eine besondere Ehre Sie persönlich zu begrüssen, und mich zu bedanken für Ihre persönliche Teilnahme an unserem Programm.

Es freut mich ausserordentlich, in einer solchen Atmosphäre, vielleicht die Erste dieser Art in Kreuzlingen, über ein Thema zu diskutieren, das uns alle beschäftigt, nämlich: “ **Wie finden wir einfachere Wegen, die zu einer besserer Integration und besserem Zusammenleben führen, die aber gleichzeitig unsere Identität schützen?**”

Ich glaube, dass wir am Schluss dieses Programmes, befriedigende Lösungen zu den hiergestellten Fragen finden werden:

- Was ist Integration?
- Was ist Islam?
- Wie versteht sich die Konzeptverbingung Islam-Intergration-Schweizer System?
- Welche Regeln (Wege) sind zu befolgen, von denjenigen die sich integrieren lassen wollen?
- Ist es eigentlich die Integration der Muslime in der europäischen Gesellschaft möglich?
- Sind die Muslime grundsätzlich integrierbar? usw. usw.

Wir wünschen Ihnen ein angenehmes Programm und alles Gute!

Gott segne Sie!

Imam mr. Rejhan Neziri
30. Oktober 2004

Verwirrte Identität

„O ihr Menschen! Wir erschufen euch aus einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und Stämmen, damit ihr einander kennen lernt. Doch der von Allah am meisten geehrte von euch ist der Gottesfürchtigste unter euch“ (Koran, 49:19).

In der Neubetrachtung der Beziehungen zwischen Ost und West, im Kontext der modernen Integrations- und Globalisierungsbewegungen des 21. Jahrhunderts, ist die Dimension des Verhältnisses zwischen dem Islam und dem Westen eine der primären Fragen. Dieses Verhältnis ist eines der wichtigsten Horizonte, ohne das die erwähnten Prozesse, vor allem auf dem Boden des heutigen Europas, nicht zu Ende gebracht werden können. Das Verhältnis des Islams gegenüber dem Westen oder deren Kreuzung in der Geschichte wird heute wieder vorgelegt, neben der Eingrenzung des neuen geistigen Raumes und zugleich des neuen geistigen Bodens, über den die religiösen und kulturellen Sprossen der Zivilisation wachsen werden. Das erwähnte Verhältnis wird dennoch nicht nur in seiner traditionellen Bedeutung gesehen, das heisst in Bedeutung der Widersprechung von zwei verschiedenen Weltansichten, zwei unversöhnlichen und verfeindeten Welten. Es ist nicht mehr die Rede von dem Verhältnis des *Ich* als einer einzigen Welt und des *Anderen*, der verdorbenen Welt, für die es keinen Wert hat, Gefühle zu pflegen, ausser solchen, die von Hass, kulturellem

* Dekan der Islamische Fakultät in Skopje, Mazedonien.

Widerwillen und Intoleranz orchestriert sind. Wie viel Sinn hat es, über unsere Identität und ihre Kontroverse zu sprechen, wenn auf der einen Seite auch unser Land von Globalisierungs- und Integrationsprozesse vorangetrieben wird, und auf der anderen Seite die totale Konfusion über die Trennung der Religion von der Tagespolitik herrscht? Was bedeutet heute die Sorge über die Identität, ihre Pflege und Einwurzelung im eigenen kulturellen, religiösen, zivilisations- und nationalpolitischen Boden?

Wie wichtig und bezahlbar ist heute die Leidenschaft der Beibehaltung der persönlichen Identität, wenn Globalisierungs- und Integrationswellen als dauerhafte und unvermeidbare planetarische Prozesse immer stärker und schneller werden, mit deren Kraft die so genannten weltlichen Kulturen und die Religiosität wie ein reißender Strom über den engen Zaun der lokalen Kulturen, nicht artikulierten Religionen und provinziellen Fassaden fließen und diese überschwemmen. Ist es heute überhaupt möglich, den Schutz der nuancierten und multidimensionalen Identität durch den Bau einer physischen-ideologischen, nationalen Zinne, persönlichen Schutzschildern und Trennwänden verschiedener Art vor dem Ansturm des kulturel-religiösen Gens der Anderen und Andersaussehenden zu gewährleisten, wenn dieser Ansturm im allgemeinen politischen Gebrauch als Angst von der Assimilierung und Tauchen im Anderen und Andersaussehenden interpretiert wird? Heute wird dieser Prozess im Sinne der ungetrennten globalen Phänomene der Akulturierung und Inkulturierung genannt. Der muslimische Denker und Sufi Suhrawardi war der festen Überzeugung, dass nur mit der Kraft der metaphysischen und ontologischen Natürlichkeit in der Wüste die persönliche, intime Festungen gebaut werden könne. Nur diese Festung, weil sie in sich Teil der universellen bedingungslosen Freiheit und freien Grosszügigkeit zwischen Westen und Osten ist, leistet dem Ansturm der universellen Welle der Kultur und Globalisierung der Weltzivilisation Widerstand. Diese Welle trägt anerkannte metaphysische, ontologische, ethische, ästhetische und gesellschaftliche Werte mit. Alle anderen

Werte, vor allem die des gesellschaft-politischen und ideologischen Charakters, können zerschlagen werden, weil die versteinerte Traditionalität dieser Werte dem Menschen nicht gut tut.

Das ganze Gewicht der existentiellen Leidenschaft über Sorge und Schutz der persönlichen individuellen und Gemeinschafts-Identität gegenüber den heutigen Globalisierungs- und Integrationsströmen bricht wesentlich wegen der total geänderten Rollen zwischen dem politisch absolut Sichtbaren und Messbaren auf der einen Seite und dem religiös nicht zu Messenden auf der anderen Seite zusammen, und es bildet sich eine totale Konfusion, die unmittelbar auf die Qualität des geistigen und physischen Lebens der Völker und Bürger wirkt, sei es in der Heimat oder in den anderen Ländern, wo unser Mensch wirkt und lebt. Den Grund dieser Konfusion soll man vor allem bei einem alten und zerstörenden Virus suchen, der durch die Geschichte lebt und enge Verbindungen zwischen Kirche und Staat, Religion und Nation, Nation und Nationalismus herstellte. Die Idee und die Ideologie dieser Verbindungen brachten fehlgeschlagene Formen der verratenen Seelen der Menschen oder menschlichen Gemeinschaften in die Welt. Dieses Syndrom, das einen gefährlichen seelischen Virus frei durch die Geschichte und menschliche Gemeinschaften wüten liess, hat bei uns eine neue spezifische Dimension im Sinne der Inversion der Rolle der Politiker und der der religiösen Vertreter bekommen. In der Tat, bei uns - wie selten anderswo in der Welt - reden die Politiker wie religiöse Glaubensprediger, und die Glaubensprediger wie Politiker. So ändert sich die Göttliche oder religiöse Wahrheit im Mund der Glaubensprediger zu einer Art der sehr engen und beinahe egoistischen politischen Interesses.

Auf der anderen Seite, tragen die Politiker tägliche Interessen auf die Ebene der religiösen Wahrheit, sodass die religiöse Wahrheit sich nur in das, was der Politiker denkt, verwandelt, und - noch schlimmer - der Grundwille und das

Verlangen nach dem Göttlichen Ziel mit Parametern der politischen Lust und nach dem pragmatischen, undemokratischen Willen des Politikers gelesen wird. Es ist, bei dieser Verortung, nicht das wesentliche, was Gott über die Welt und den Menschen „denkt“, sondern entscheidend ist, was ich als Politiker darüber denke, das Gott denkt. Als Unterstützung für diese Verwechslung der Rollen ist die Gewohnheit innerhalb der Glaubensgemeinschaften, kulturelle Versammlungen wieder zu beleben, bei denen die Politiker das Hauptwort haben und bei offenkundiger Aufmerksamkeit seitens der geistlichen Würdenträger den Gläubigen vermitteln, was Wahrheit, Gerechtigkeit, Schönheit, Ergebenheit, Glück und Erfolg sind, während den Glaubenspredigern die Rolle zugewiesen wird, nach allem Gesagtem „So sei es! (Amen!)“ zu sagen.

Auf der anderen Seite passiert fast das Gleiche mit Vertretern unseres Glaubens innerhalb der großen Glaubensgemeinschaften. Sie sind auf jeden Fall dort, um den Gläubigen zu zeigen, was deren politisches Interesse, kulturelle Originalität und nationale Identität sind, und welche Grundwerte der Gemeinschaft nur für sie selbst reserviert sind und den anderen vorenthalten bleiben. Die ganze Würde, Wahrheit, Gerechtigkeit, alle religiösen, kulturellen und zivilisatorischen Werte und alle politischen und gesellschaftlichen Errungenschaften gehören nur dem Mitglied dieser Gesellschaft und seiner religiösen Identität. Sie machen es sich schwer, zu denken und ausdrücklich einzugestehen, dass alle Rechte, alle Errungenschaften und alle Geschenke der Göttlichen Seele jeder Schöpfung Gottes gehören, unabhängig davon, welcher Religion und welchem Kultur- und Zivilisationskreis sie angehört. Bei Menschen beurteilen sie in erster Linie die äussere, traditionelle, historische Fassade, das sein gesamtes alltägliches Wesen umhüllt, ohne Rücksicht auf das Innere, auf das, was man die paradiesische, ursprünglich adamische Seele in jeder menschlichen individuellen Eigenständigkeit nennt. Sie berücksichtigen beziehungsweise wissen nicht einmal, was der „himmlische Mensch“ in uns ist, jenes unerschöpfliche göttliche Erbe, ausgesät in das Intime jedes individuellen

menschlichen Antlitzes, jene Erbschaft, die die ganze Menschheit verbindet. Leider ist alles, was im nationalen und persönlichen Vorzeichen steht, für die offiziellen Glaubensgemeinschaften bei uns in einigen Fällen wichtiger und hat Vorrang und unbestreitbare Gültigkeit vor dem göttlichen Willen als universaler Perspektive, in welche die Generationen, Kulturen, Traditionen und heilige Legenden fließen sollen, wann auch immer sie unter dem Himmel existieren werden.

Solange die geistigen und kulturellen Treffen höchster Art am Werk waren, hatte das europäische Genie das Glück, die geistigen verfeinerten Wirkungen der muslimischen Intelligenz zu genießen. Auf der anderen Seite hörte die islamische Welt die Schwingung der ausgewogenen europäischen Mentalität. Heute treten bei uns als Kreuzung zwischen Osten und Westen, sehr zweifelhafte Missionäre aus Osten und Westen als Grundformen für die kulturelle, religiöse und zivilisatorische Vielförmigkeit auf, die mit religiösen und kulturellen Vorzeichen auf dem tausend Jahre alten Stamm unseres Landes Hybrid-Triebe der Quasi-Kultur beziehungsweise Quasi-Religiosität einstecken, sodass unser Land heute nicht nur in der geographischen Karte kein bemerkenswertes Angesicht mehr hat, sondern auch seine seelische und kulturelle Physiognomie immer weniger mit den Akkorden des traditionellen Geistes, der religiösen Kulturalität und der religiösen Ursprungskultur erklingt.

Jedoch wird hier nicht das Problem dargelegt, ob der Westen klar und authentisch das Verhältnis zwischen dem Islam und dem Westen analysiert und neu definiert, weil aus der Perspektive der neuen europäischen wissenschaftlichen Bewegungen diese Frage so nicht gestellt werden kann. Das Problem und wahre Dillema besteht darin, wie viel die Muslime wissen, in welchem Niveau der Westen das oben erwähnte Verhältnis versteht, um nicht über jene schmerzhafteste Frage zu reden: Inwieweit die Muslime in einer geeigneten Art ihren eigenen wissenschaftlichen Okzidentalismus entwickeln

können, und in welchen der zahlreichen wissenschaftlichen Profile sie in der Lage sind, das zu tun. Für den Anfang wäre es gut, wenn wir zumindest nüchternen Geistes begründen könnten, dass die Muslime in der Analyse des Verhältnisses zwischen West und Ost den Begriff des Westens in seiner geographischen, religiösen, kulturellen, globalen und multikulturellen Bedeutung exakt definieren können.

Wenn sie diesen Begriff unterscheiden können, dann wird es viel einfacher für sie sein, sich den Integrations- und Globalisierungsprozessen anzunähern, weil der Westen jetzt begonnen hat, gegenüber der islamischen Welt neu Stellung zu beziehen. Jetzt stellt sich die Frage: Sind die Muslime dementsprechend richtig gegenüber dem Westen positioniert, um ihn nicht von vornherein abzulehnen und für unerwünscht zu erklären?

Wohin steuert die Schweiz?

Einige Gedanken im Anschluss an die Abstimmungen vom 26. September 2004. Am 26. September 2004 wurde in der Schweiz über die Vorlagen zur erleichterten Einbürgerung von Ausländern der zweiten und dritten Generation abgestimmt. Erwartungsgemäss wurden sie klar verworfen. Neben der üblen Polemik und Angstmacherei einiger rechter Kreise in der Politik hat auch die Passivität der Muslime zu diesem negativen Ergebnis beigetragen.

«Muslime bald in der Mehrheit?» Im Vorfeld zu den Abstimmungen vom 26. September 2004 sprang diese Frage vielen Zeitungslesern in grossen Lettern förmlich in die Augen. Wir erinnern uns: Es ging dabei unter anderem um die erleichterte Einbürgerung der zweiten und die (fast) automatische Einbürgerung der dritten Generation von Ausländern in der Schweiz. Die SVP hatte eine breite Plakate und Inseraten-Kampagne gestartet, wobei das erste Inserat mit dem oben genannten Titel in vielen Tageszeitungen erschien. Darin wurde den Lesern vorgegaukelt, dass sich gemäss den Volkszählungen von 1990 und 2000 der Anteil der Muslime alle 10 Jahre verdopple und dass deren Anteil deshalb im Jahre 2040 72% betragen werde. Immerhin druckten einige Zeitungen in der gleichen Ausgabe, in der das Inserat erschien, eine Stellungnahme ab, in der sie sich vom Inhalt distanzieren. Ein zweites Inserat mit dem noch provokativeren Titel «Prägen bald Muslime unsere Frauenpolitik?» folgte dann wenige Tage vor

* Herausgeber der Zeitschrift "**Die Barmherzigkeit**" (<http://www.barmherzigkeit.ch>).

dem Abstimmungswochenende. Gemäss einem Artikel im Bund vom 23.9.2004 wurde es jedoch nicht mehr allen Zeitungen vorgelegt, und bis auf die Gratisblatt «20 Minuten» wurde es von den betroffenen Zeitungsverlagen als zu extrem abgelehnt, da die Muslime hierin pauschal mit Terroristen gleichgesetzt wurden. Wie wir alle wissen, wurden die beiden Vorlagen erwartungsgemäss deutlich verworfen, wobei sich auch hier wieder einmal der «Röschigraben» weit auftat. Einer klaren Absage in der Deutschschweiz und dem Tessin stand eine leichte Zusage aus der Westschweiz gegenüber. Ich sage erwartungsgemäss, da ich als hier Geborener und Aufgewachsener die Schweizer nur allzu gut kenne. Alles andere als eine Ablehnung hätte mich (positiv) überrascht. Ich bin übrigens seit einigen Jahren auch im Besitze eines «roten Passes».

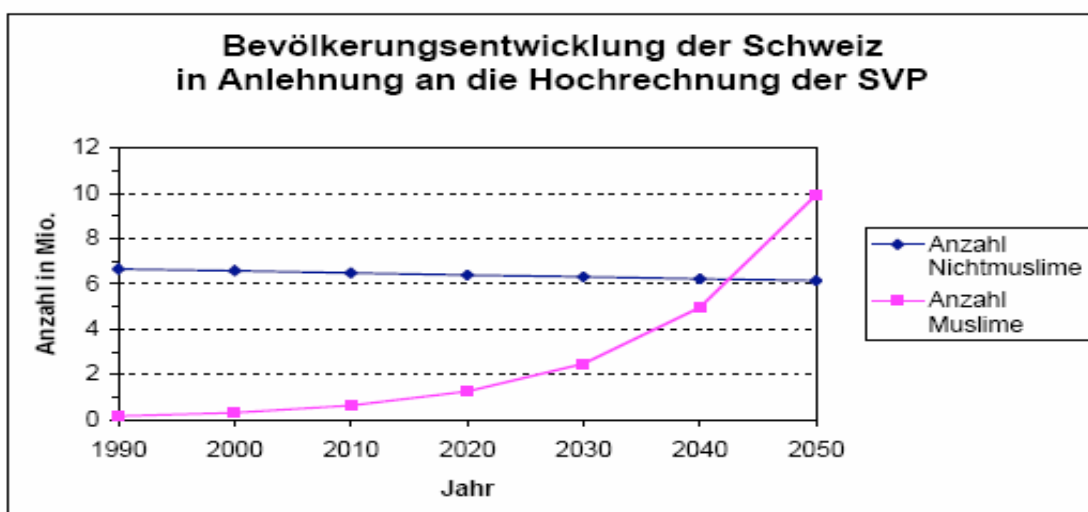
Ich möchte nun die Konsequenzen für uns Muslime aus meiner Sicht ein bisschen beleuchten. Ich denke, dass dabei die folgenden beiden Aspekte im Vordergrund stehen:

1. Mittlerweile sind wir in der Schweiz nun soweit, dass wir mit plumpen Lügen ungeniert Propaganda betreiben können und dass dies von den Schweizer Bürgerinnen und Bürgern auch noch Ernst genommen wird.
2. Der Fokus der SVP und anderer rechtsgerichteter Parteien, die gemäss eigenen Aussagen präzise und am besten die Meinung des Volkes vertreten, richtet sich nicht mehr auf die Ausländer im allgemeinen, sondern direkt und unmissverständlich auf uns Muslime.

Zunächst einige Gedanken zum ersten Punkt. Wie bereits erwähnt, versuchte die SVP mit der Behauptung, dass die Muslime bereits im Jahre 2040 mit einem Anteil von 72% die Mehrheit innehätten, Angst vor dem Islam in der Bevölkerung zu schüren. Leider ist ihr das auch gelungen, wie die Abstimmungsergebnisse klar gezeigt haben. Warum handelt es sich dabei eigentlich um eine Lüge oder Irreführung? Am 18. September publizierte das

Bundesamt für Statistik eine Stellungnahme (<http://www.bfs.admin.ch>), in der es heisst: «Nicht vom BFS stammen dagegen die hochgerechneten Zahlen für die Jahre 2010-2040. Diese Hochrechnungen haben keinerlei demographische Basis und die verwendete Methode – Verdoppelung des Anteils der Muslime in der Schweiz alle zehn Jahre – entbehrt jeder wissenschaftlichen Grundlage. In Anbetracht der Methode versteht man, weshalb die Autoren ihre Berechnungen 2040 abbrechen: Nach dieser Logik würde der Anteil der muslimischen Bevölkerung im Jahr 2050 nämlich 144% betragen!»

Im FACTS Nr. 39 vom 23.9.2004 erschien ein längerer Artikel zu diesem Thema unter dem Titel «Rassisten bald in der Mehrheit?». Dort war unter anderem zu lesen: «Schwarze Hände greifen nach dem roten Pass – und bald schon könnten Muslime die Bevölkerungsmehrheit stellen: Mit solchen Bildern und Behauptungen polemisieren SVP-nahe Kreise gegen die Abstimmungsvorlagen zur erleichterten Einbürgerung. Wenn dunkelhäutige Fremde locker den Schweizer Pass holen können, droht Ungemach. Passt der Bürger nicht auf, wird er bald islamistisch überstimmt. Das ist falsch. Die rabiate Propaganda stösst selbst Bürgerlichen ernsthaft auf. Hinter der Auseinandersetzung zeichnet sich mehr ab als die übliche Rhetorik vor einer Volksabstimmung.» Ähnlich tönte es auch in anderen Publikationen.



Trotzdem wollte ich als Ingenieur die Sache auch einmal wissenschaftlich betrachten. Wie die SVP nahm ich die Daten der Volkszählungen von 1990 und 2000 zur Hand. Demgemäss nahm der Anteil der Muslime in diesem Zeitraum von 2.2% auf 4.5% zu. Gleichzeitig nahm die nichtmuslimische Bevölkerung um 1.33% ab. Ich nahm nun an, dass sich die *Anzahl* (nicht der prozentuale Anteil, was ja eben Blödsinn ist) der Muslime nun alle zehn Jahre verdoppelt und dass sich die Anzahl der Nichtmuslime all 10 Jahre um 1.33% verringert. Was herauskam ist nebenstehende Grafik. Auch bei dieser «Hochrechnung» zeigt sich, dass der Anteil der Muslime bald einmal mehr als 50% betragen wird, ca. im Jahre 2045. Viele interessanter ist aber die totale Bevölkerungszahl der Schweiz dannzumal: sie würde rund 13 Mio. Einwohner betragen. Im Jahre 2060 wären es sogar 26 Mio., im Jahre 2070 47 Mio. u.s.w.! Mit Verlaub: kein halbwegs vernünftiger Mensch wird wohl an eine solche Entwicklung glauben. Und was sagt der angeblich die Meinung des Schweizer Volkes vertretende SVP-Bundesrat Christoph Blocher zur „wissenschaftlich-statistisch belegten“ Kampagne seiner Partei? In der NZZ vom 5. Oktober wird er wie folgt zitiert: *«Keine Aufgabe des Bundesrates sei es, in einem Abstimmungskampf jede Falschinformation zu korrigieren, sagte der Bundespräsident (Couchepin) zu den «Muslim»-Inseraten. Die Bürger hätten genügend Anhaltspunkte, um solche Fehlangaben richtig stellen zu können. Die gleiche Auffassung vertrat Bundesrat Blocher zu einer Frage von Jean-Michel Cina (cvp., Wallis). Die Veröffentlichungen seien nicht falsch oder richtig gewesen, «aber vielleicht absurd». Eigentliche Falschinformationen würde er zurückweisen».*

Ich würde gerne wissen, von welchen Bürgern Couchepin und Blocher hier sprechen. Etwa von denen, die nicht fähig waren, die Fehlangaben richtig zu stellen und deshalb zweimal mit «Nein» gestimmt haben? Oder ist die Mehrheit der Schweizer nicht (mehr) fähig, Fehlinformationen zu korrigieren? Ich möchte nun noch einige Worte zum zweiten Punkt verlieren. Wie bereits erwähnt, die SVP nimmt nun nicht mehr die Ausländer, sondern direkt die Muslime aufs

Korn. Dazu gehören natürlich auch die Muslime mit Schweizer Abstammung dazu. Das muss man sich einmal vor Augen führen: Die SVP erklärt ihre eigenen Bürger zu Terroristen, nur weil sie Muslime sind! Müssten sich betroffene Geschwister da nicht lautstark zu Wort melden, um dem entgegenzutreten?

Regelmässige Leser unserer Zeitschrift mögen sich erinnern: In Ausgabe 56 hatte ich im Artikel «Der Druck auf uns Muslime steigt» geschrieben, dass es so scheint, als ob systematisch ein vernichtender Schlag gegen die Muslime vorbereitet wird. Nun, die Inseratenkampagne passt genau in dieses Bild. Nicht mehr die Ausländer sind die Bösen, sondern ausdrücklich die *Muslime*! Auch hatte ich damals bzgl. des Kopftuchverbots an französischen Schulen geschrieben, dass es aufgrund der Formulierung nur eine Frage der Zeit sei, bis das Verbot nur noch für Muslime und nicht mehr für die anderen, vor allem die christlichen und jüdischen Gemeinden gilt. Und was ist in der Zwischenzeit passiert? Gemäss Spiegel online (www.spiegel.de) vom 7. Oktober 2004 hat als erstes deutsches Bundesland Hessen, das von einer Mehrheit der «christlichen» CDU regiert wird, ein Kopftuchverbot für alle Angestellten des öffentlichen Dienstes, also für Lehrerinnen, Beamtinnen etc. erlassen. Christliche Symbole werden dabei ausdrücklich zugelassen. Dies ist ein Hinweis darauf, was passieren könnte, wenn einmal die SVP die Politik weitgehend alleine bestimmt. Zum Glück hebt sich die Schweizerische CVP in diesem Zusammenhang wohltuend vom Rest ab. Wie wohl allgemein bekannt ist, kandidierte eine kopftuchtragende Schwester, Kadriye Koca-Kasan, für die Basler CVP für einen Sitz im Basler Grossen Rat. In der Basler Zeitung vom 23. Juli 2004 war dazu zu lesen: «...*Dieser Meinung ist auch CVPVizepräsidentin Therese Ruch - und ist bereit, ein Risiko einzugehen: „Wir sind uns bewusst, dass wir möglicherweise Wähler verlieren werden.“ Trotzdem sei die Kandidatur Kadriye Koca-Kasan „ein Glücksfall:“ „Durch diese Öffnung wollen wir neue Wählerinnen und Wähler ansprechen.“*»

Die Wahlen fanden am 24. Oktober 2004 statt. Mit 1239 Stimmen erzielte Koca-Kasan ein mehr als beachtliches Resultat und landete auf Platz 5 von 35 Kandidaten auf der Liste 7 der CVP.

(siehe: www.regierungsrat.bs.ch/staatskanzlei).

Weitere Informationen zu ihrer Person können von der Homepage der CVP Baselstadt abgerufen werden:

<http://www.cvp.ch/kt/bs/deutsch/profiledetail.asp?id=1108>

Wie konnte es überhaupt so weit kommen? Ich denke, wir Muslime tragen den Hauptteil der Schuld an dieser negativen Entwicklung, und zwar unter anderem aus folgenden Gründen:

1. Wir tun viel zu wenig, um der Angst vor dem Islam, die immer stärker wird, entgegenzuwirken.
2. Wir vernachlässigen die Integrationsarbeit sträflich.
3. Wir versäumen es, entschieden und für alle Schweizer Bürger hörbar, den Terror, der, von wem auch immer, im Namen des Islam verübt wird, zu verurteilen.

In meinen Augen ist der einzige Weg, der diese Entwicklung aufhalten könnte, der, dass wir uns endlich um eine aktive Integration bemühen. Dies betrifft natürlich vor allem jene Geschwister, die aus einem anderen Land und aus einem Kulturkreis stammen. Die Tatsache, dass der eine oder die andere eingebürgert sind und einen Schweizer Pass haben, ändern dabei rein gar nichts an der Sache. Ich erinnere mich an einen deutschen Bruder türkischer Abstammung, der sich an der Grenze über die übertrieben strenge Abfertigung beschwert hatte. Ihm wurde sinngemäss beschieden: «Deutscher Pass hin oder her, Ahmet bleibt Ahmet.»

Der Fall ist also klar, wir müssen zwar akzeptieren, dass Ahmet immer noch Ahmet ist, aber wir müssen zeigen, dass Ahmet ein vollwertiges Mitglied dieser Gesellschaft ist; ein Mitglied, das das Wohl *aller* Bürgerinnen und Bürger im Sinne hat. Und das ist ja auch unsere Aufgabe als Muslime, uns für das Wohl unserer Mitmenschen einzusetzen. Wir dürfen durch unser Handeln nicht weiter den Eindruck bestärken, dass wir gegen aussen vielleicht harmlos aussehen, gegen innen aber alles tun, um die hiesige Gesellschaft zu bekämpfen. Stattdessen sollten wir uns vermehrt in Vereinen und gemeinnützigen Organisationen aktiv betätigen und damit zeigen, dass wir es Ernst meinen. Im Gegensatz zu den meisten Herkunftsländern der Muslime, ist die Schweiz nun einmal eine Bürgergesellschaft, in der jedes Individuum Verantwortung übernimmt und sich bewusst ist, dass der Bürger den Staat bildet und nicht umgekehrt. Der Staat hat dem Bürger zu dienen und nicht der Bürger dem Staat, wie es in vielen unserer Herkunftsländer leider der Fall ist. Da ja aber die Bürger den Staat bilden, müssen die Bürger den Mitbürgern dienen. In unseren Herkunftsländern herrscht da ja zum Teil eine ganz andere Mentalität. Eigentlich entspricht dies doch genau dem islamischen Prinzip, und es sollte uns nicht schwer fallen, unseren Beitrag zu leisten.

Lasst uns also endlich über unseren eigenen Schatten springen und unsere Verantwortung uns und unserer Umwelt gegenüber wahrnehmen.

Möge Allah (t.) uns dabei behilflich sein (amin)!

Dr. med. Hisham Maizar*

Integration der Muslime in der Schweiz

Im Namen des Barmherziger Allerbarmers

Sehr geehrter Herr Schulpräsident Jürg Schenkel,
Lieber Herr Prof. Dr. Ismail Bardhi,
Lieber Herr Dr. Hamit Duran,
Lieber Scheich Magister Rajhan,
Meine sehr verehrten Damen und Herrn!

Zu aller erst ist es mir eine ausserordentlich grosse **Freude** heute Abend, Ihnen in meinem eigenen, sowie im Namen aller Mitglieder des Dachverbandes islamischer Gemeinden der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein, kurz DIGO genannt die besten Grüsse zu überbringen.

Ferner ist es mir ein **Bedürfnis**, lieber Scheich Rajhan, den Dank auszusprechen für die freundliche Einladung und besonders dafür, dass Sie eine solche wichtige und vor allem notwendige Begegnung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in solch einem, für uns Muslime, äusserst bedeutsamen Monat nämlich im Monat Ramadan organisiert haben.

Ramadan ist uns ein besonderer Monat nicht des Fastens wegen allein, sondern weil er, wie wir Moslems glauben, ein Monat der Gnade Allahs ist, ein Monat der echten Gedulderprobung und des Verzichts ist. Im Monat Ramadan sind die Offenbarungen aller heiligen Schriften Allahs erfolgt, und zwar nicht nur

* Präsident DIGO (Dachverband islamischer Gemeinden der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein).

die Qurans, sondern auch die der Thora Mosae und die des Evengeliums Jesu. (Alaihimassalam).

Schliesslich ist es mir ein **Anliegen**, dass die Begegnung von heute Abend eine Kontinuität erfahren mag, damit der interreligiöse Dialog fortgesetzt wird, und das weitere nähere Kennen Lernen zwecks objektiver Beurteilung des sog. **“anderen Menschen!!“** vollzogen wird.

Meine Damen und Herren!

Förderung von Verständnis unter den Menschen verschiedener Religionen, Hautfarbe, Herkunft und Kultur ist wahrlich keine einfache Aufgabe. Sie fordert alle daran Interessierten heraus und erfordert zugleich die Beachtung vielerlei Aspekte, die sowohl das Migrationsland betreffen, als auch die Immigranten selbst.

Mit **Integration** jedoch lassen sich viele Probleme lösen.

Als fortlaufender und wachsender Prozess, der bereits im Alltag beginnt, kann die **Integration**, für alle, sowohl **ein Weg** als auch **ein Ziel** sein, vorausgesetzt, dass die Bereitschaft für diesen Prozess in den Köpfen und Herzen von uns allen existiert, Kinder wie Erwachsene einschliesst und unseren Alltag entsprechend positiv zu beeinflussen vermag.

Die Schweiz, aus der, die Pioniere der Humanität wie Henri Dunant und andere hervorgegangen sind, ist längst keine isolierte Insel, sondern ein **Migrationsland per excellence** geworden, wobei die Immigranten in ihr äusserst internationalen Ursprungs sind.

Unter diesen Immigranten sind Muslime verschiedener Ethnien und Herkunft anzutreffen. Sie sind hierzulande in erster, zweiter oder gar in dritter Generation lebend. Und obschon sie nicht zu den Immigranten zählen, darf man die geborenen Schweizerinnen und Schweizer nicht ausser Acht lassen, d. h. ursprüngliche Schweizer, welche im Islam ihre Seeligkeit und Lebenserfüllung

gefunden haben. **Dieses Faktum**, meine Damen und Herren, soll uns stets daran erinnern, dass es ein **Fehler** ist, die Menschen zu pauschalisieren oder sie schlicht nach ihrem Äusseren allein zu beurteilen.

Der Alltag der Muslime in einem andersgläubigen Land, wie in der Schweiz, wird grundsätzlich durch zwei Gegebenheiten geprägt:

- 1) durch **das Anderssein**, gemessen an Herkunft, Hautfarbe und Religion.
- 2) durch die **alltägliche Herausforderung**, sich in einem Umfeld von Menschen mit anderer Kultur, Glaubensrichtung und Lebensauffassung stets anzupassen, sei dies privat, in der Schule oder im Beruf. Zwischen diesen zwei Gegebenheiten ist es vielen Muslimen gelungen, ein **fruchtbares Feld** zu errichten, in dem Begriffe wie Verständnis, Akzeptanz und gegenseitiger Respekt blühen und gedeihen konnten. Andere hingegen waren dazu weniger oder gar nicht in der Lage. **Die Erstgenannten** sind die Integrierten, **die Anderen** müssen es erst werden. **Beiden** ist es aber **gemeinsam**, dass sie Teil der Gesellschaft sind, nämlich unserer Gesellschaft.

Gehen wir davon aus, dass die Stärke einer Gesellschaft an ihrem schwächsten Mitglied gemessen wird, auch wenn es ein Immigrant ist, so müssten wir uns vielleicht ein paar Grundgedanken machen, wie die Menschen zu rascher und besserer Integration gelangen könnten.

Als Anstoss dazu sei unsererseits als Muslime folgendes erwähnt:

- 1) **Geduldiges An- und Zuhören:** Wenn einem diese Gnade nicht bereits in die Wiege gelegt worden ist, gehört sie erlernt oder gar einem beigebracht. Denn dadurch zeigt man wie geduldig, wie tolerant, wie interessiert und vor allem wie willig man ist, einen Beitrag zu leisten, bei dem sich der **Mensch** als solcher angenommen fühlt. Solch ein Gefühl, meine Damen und Herren, schafft Vertrauen und baut Skepsis und Berührungängste ab.

- 2) **Selbstdarstellung:** Die Selbstdarstellung ist ein zentrales Mittel der Integration. Sowohl Immigranten als auch Verantwortliche im Migrationsland sollen sich selbst, ihre Kultur, ihre Religion, ihre Erwartungen etc. selbst darstellen. Nicht der Moslem ist berufen über Judentum oder Christentum zu reden, wenn Juden und Christen da sind, ebenso sind Nichtmoslems weniger geeignet über den Islam zu reden, wenn ausgewiesene Muslime es tun könnten. Durch die klare fach- und sachkundige Darstellung wird **Transparenz** geschaffen und mit derer Hilfe lassen sich gegenseitige Missverständnisse und Hindernisse aller Art schneller und wirksamer überwinden. Die Selbstdarstellung bewirkt, dass das eigenes Bild nicht rein rational vermittelt wird, sondern sie erlaubt, dass Emotionen zum Ausdruck kommen. Isolierte Rationalität in der Darstellung ist genau so unvollständig wie die emotionale Darstellung allein. Erst die Mischung beider macht die Darstellung human, echt und engagiert.
- 3) **Heranziehung notwendiger Instrumentarien:** Hierzu gehört in erster Linie die **Erlernung der Sprache** des Migrationslandes. Denn für den Immigranten ist die
- Sprache** Symbol des Willens zur Kommunikation und Integration.
Sprache ist der Schlüssel für manch verschlossenen Tore im Leben.
Sprache ist Dolmetscherin des Geistes, des Körpers und der Seele.
- 4) **Schaffung von menschlichen Atmosphären,** in denen nicht Angst vor einander, sondern Achtung und gegenseitiges Vertrauen herrscht.
- 5) **Beachtung der essentiellen Bedürfnisse Andersgläubigen,** wie Anerkennung der Muslime als Minderheit, welche bereit ist zum Mitaufbau dieser Gesellschaft und zur Partizipation an den Aufgaben, wo ihre Mithilfe angesagt und willkommen ist.

- 6) **Integration der Toten** durch Respektierung der islamischen Vorschriften in der Friedhoffrage. Hier verlagen Muslime nichts unmögliches, sondern eine Mindestgleichstellung mit den anderen Minderheiten wie z B. der jüdischen Gemeinde in der Schweiz.
- 7) Hilfeleistung und Erleichterung bei der Suche von geeigneten Gebetsräumen, damit sie nicht als ausgegrenzte in den Hinterhöfen mancher Gemeinden oder Städte angesiedelt bleiben.

Dies sind nur ein paar Gedanken und Themenkreise, welche mit dem entsprechend guten Willen leicht angegangen werden können. Dadurch kommt es zum religiösen Frieden im Lande, der genau so wichtig ist wie der soziale Friede.

Und so ersehen Sie, meine Damen und Herren, dass Integration keine Einbahnstrasse ist. Sie ist ein zweiseitiger Prozess der sowohl hier lebende als auch eingewanderte Menschen gleichermaßen herausfordert.

Muslime, wie ich glaube, sind sich ihrer Aufgabe bewusst und viele von ihren Verantwortlichen im Dachverband wie in den Einzelvereinen arbeiten emsig und fleissig um auf zu zeigen, dass **Integration** ein Akt des Zusammenwachsens und des Zusammenfügens ist und nicht ein Akt der Assimilation, die, die vollständige Anpassung an gar alles verlangt.

Die Haltung des Islams zur Integration ist klar und unmissverständlich. Er fördert die **Integration** und legt sie seinen Bekennern als Pflicht auf, da er in ihr **die Basis** für die Annäherung unter den Menschen erachtet und in ihrer Ausübung **das Produkt** fruchtbarer Zusammenarbeit unter allen Beteiligten ersieht, seien sie Einzelpersonen, Instanzen oder Behörden

Im Quran steht in Suret al-Hujurat, Sure 49/ Vers 12 zu lesen:

يا ايها الناس انا خلقناكم من ذكر و أنثى و جعلناكم شعوبا و قبائل لتعارفوا ان أكرمكم عند
الله أتقاكم ان الله عليم خبير

„Oh ihr Menschen, Wir haben Euch als Mann und Frau erschaffen; und Euch zu Völkern und Stämmen gemacht, damit ihr Euch näher kennenlernt. Bevorzugt von Euch bei Allah ist der, der am meisten Gottesfürchtig ist und Allah kennt das Verborgene.“

Wir, die hier in ihrer ostschweizerischen Mitte, lebenden Muslime, sehen und schätzen alle Bemühungen bei der praktischen Umsetzung gesetzter Integrationsziele. Die von Behörden und nicht muslimischer Instanzen gezeigte Dialogbereitschaft, ist bei uns, auf offene Herzen und Ohren gestossen. Deshalb entschlossen wir uns nicht mehr passiv solchen Prozessen gegenüber zu stehen und haben am 01.03.2003 den **Dachverband** islamischer Gemeinden der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein gegründet kurz **DIGO** genannt zu gründen.

Zu den erklärten Hauptzielen dieses Dachverbandes gehören unter anderem:

1. Repräsentation der Anliegen islamischer Gemeinden gegenüber nicht muslimischen Institutionen und Behörden.
2. Förderung islamischen Gedankenguts unter den Muslimen selbst, ihrer Kinder und Kindeskinde, damit sie ihre Identität im Glauben nicht verlieren
3. Mit Toleranz, Dialog, Achtung der Menschenwürde und unter Respektierung staatspolitischer Normen, gemeinsam für die Bildung einer stabilen Grundlage zur Kooperation, Integration und Beachtung der menschenrechte und ihrer Bedürfnisse einzutreten.
4. Verlässlicher und kooperativer Ansprechpartner für alle zu sein.

Von unserem vis-a-vis (Behörden und nicht islamischen Institutionen) erwarten wir die Akzeptanz als Partner des guten Willens sowie die vermehrte Berücksichtigung der, uns, zustehenden Rechte als Minderheit und als Bürger dieses Landes. Damit der angesprochene Friede auch unsere, danach sich

sehnenen Herzen füllt und die konstruktiv - positive Toleranz unseren Alltag und menschlichen Umgang mit einander immerdar bestimmt.

Möge die heutige Begegnung mit Ihnen allen, Muslims und Nichtmuslims, ein bleibendes Symbol werden zu einem dauernden Frieden unter uns als Menschen die zwar verschiedene Religionen und Kulturen haben, aber doch von gleichen Wurzeln stammen und dementsprechend viel Gemeinsames haben.

Der Schweizer Dichter Johann Caspar Lavater hat eins gesagt:

*„Lass uns sein ein Licht auf Erden
und ein Beispiel steter Treu
Frei wie wir sind, andere werden.
Gib dass alle sicher wohnen
Bis die Zeit die Pforte schliesst
Bis aus allen Nationen eine nur geworden sind.“*

Der Islam sagt in diesem Zusammenhang in der 3. Sure, Ali-Imran, V. 64:

„O Ihr Träger der heiligen Bücher (gemeint hier die Thora und die Bibel) kommt und eilt herbei zu einem uns alle stets einigenden Wort: nämlich dass wir Gott, den alleinigen Schöpfer dieses Universums, anbeten und ihm keine anderen Götter beigesellen“.

Meine Damen und Herrn!

Mit diesem Aufruf, möge der religiöser Frieden auf Erden herrschen und die ganze Menschheit ihr Glück darin ohne Angst, Rassismus u/o Terror wiederfinden.

Den kommenden Generationen schulden wir dies mit der Wahrnehmung unserer jetzigen Verantwortung.

Meine Damen und Herrn! Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

